

Un musée
Ville de Genève

www.mah-geneve.ch

SAISON
ANTIQUE
IIIIII



Buste paternel de Jules César (1849), musée de P. K. et J.C. Musée d'Art et d'Histoire, photo: Sibon Basso

PRESSEDOSSIER

CÄSAR UND DIE RHONE. ANTIKE MEISTERWERKE AUS ARLES

MUSÉE D'ART ET D'HISTOIRE, GENÈVE
8. FEBRUAR - 26. MAI 2019



Avec un prêt
exceptionnel de



Avec la participation
exceptionnelle
du musée du Louvre



Avec le généreux
soutien de



Compagnie
Bénévole
Fondation



FONDATION
CORCOMANDEL



FONDATION GENEVOISE
DE BIENFAISANCE
VALERIA ROSSI DI MONTALENA

Cäsar und die Rhone. Antike Meisterwerke aus Arles

MUSÉE D'ART ET D'HISTOIRE, GENÈVE

7. Februar – 26. Mai 2019

MEDIENMITTEILUNG

Immersion in die von Julius Cäsar gegründete Kolonie Arles

Genf, Dezember 2018 – Die Saison der Antike im Genfer Musée d'art et d'histoire (MAH) wird mit der Ausstellung **Cäsar und die Rhone. Antike Meisterwerke aus Arles** eröffnet. Sie zeigt ein Ensemble bemerkenswerter Objekte, die ausnahmsweise vom Musée départemental Arles antique (MDAA) und vom Musée du Louvre sowie von mehreren anderen Institutionen ausgeliehen wurden. Die Schau bietet eine Immersion in die 46 v. Chr. von Julius Cäsar gegründete Kolonie. Zu ihren Höhepunkten gehören zahlreiche Funde aus der Rhone, darunter die 2007 entdeckte angebliche Büste des berühmten Diktators.

Cäsar und die Rhone. Antike Meisterwerke aus Arles enthüllt die reiche Vergangenheit der römischen Kolonie. Die Sammlung des Musée départemental Arles antique, die hier zu den arlesianischen Objekten des Musée d'art et d'histoire hinzukommt, zeugt von der 300-jährigen Blüte der Siedlung, die auf ihrer günstigen Lage in Meeresnähe und an der Wasserstrasse der Rhone beruht. Die Unterwassergrabungen brachten viele Funde zutage, deren Untersuchung die Kenntnisse über die Stadt revolutionierte: Bauspuren öffentlicher oder privater Gebäude, Alltagsgegenstände, Elemente des Totenkults...

Arles und Genf haben eine gemeinsame Vergangenheit: Julius Cäsar. Der Prokonsul der Provinz Gallia transalpina begibt sich 58. v. Chr. nach Genf, um der Auswanderung der Helvetier ein Ende zu setzen. Er erwähnt die Siedlung in seinen *Commentarii de bello Gallico* und verschafft ihr so einen Platz in der Geschichte. Ein paar Jahre später gründet er für die Veteranen der Sechsten Legion des Tiberius Claudius Nero die Kolonie Arles, deren vom Glück begünstigte Entwicklung sie zu grossem Wohlstand führt.

Die beiden Städte sind ebenfalls in geografischer Hinsicht miteinander verbunden, da beide an strategischen Punkten der Rhone liegen. Während sich Arles auf den Personen- und Güterverkehr aus dem ganzen Mittelmeerraum konzentriert, dient Genf als Drehscheibe in Richtung Nordeuropa.

Aussergewöhnliche und unbekannte Stücke

Zum ersten Mal in der Schweiz bietet die Ausstellung *Cäsar und die Rhone* Gelegenheit, aussergewöhnliche Stücke wie die angebliche Büste Julius Cäsars und die Bronzefigur eines Gefangenen, Leihgaben des MDAA, oder die Venus und den Faun von Arles aus dem Musée du Louvre zu bewundern. Die Ausstellung präsentiert zudem neue, unbekannte Funde wie ein Wagenrad oder eine Holztruhe sowie die arlesianische Sammlung des MAH, deren im 19. Jahrhundert zusammengetragene Objekte bisher nie untersucht worden waren.

Kuratorium

Béatrice Blandin, für die griechisch-römische Antikensammlung verantwortliche Konservatorin am Musée d'art et d'histoire, Genf

Katalog

César et le Rhône. Chefs-d'oeuvre antiques d'Arles, Ko-Edition zwischen dem Musée d'art et d'histoire, Genf, und den Editions Snoeck, Gent, 2019, 224 S., CHF 39.–

Mit aussergewöhnlicher Beteiligung des Musée départemental Arles antique und des Musée du Louvre

Im Rahmen der Saison der Antike konnte das Musée d'art et d'histoire in Genf auf die anhaltende Unterstützung grosszügiger Gönner zählen: CBH Compagnie Bancaire Helvétique SA, Sandoz-Familienstiftung, Fondation Juan March, Fondation Coromandel und Fondation Genevoise de Bienfaisance Valeria Rossi di Montelera

Kontakt

Pressedienst

Sylvie Treglia-Détraz

Musées d'art et d'histoire, Genf

T [+41 \(0\)22 418 26 54](tel:+41224182654)

sylvie.treglia-detraz@ville-ge.ch

Praktische Informationen

Musée d'art et d'histoire

2, rue Charles-Galland – 1206 Genf

Von 11 bis 18 Uhr geöffnet

Mo geschlossen

Freier Eintritt in die Dauerausstellung

Website: www.mah-geneve.ch

Blog: www.blog.mahgeneve.ch

Facebook: www.facebook.com/mahgeneve

Twitter: @mahgeneve

Cäsar und die Rhone.

Antike Meisterwerke aus Arles

MUSÉE D'ART ET D'HISTOIRE, GENÈVE

7. Februar – 26. Mai 2019

PRESSEDossier

Durch die Städte Arles und Genf fliesst derselbe Strom, der eine Haupteinfallsachse des Mittelmeerhandels bildet. In der Antike legten Schiffe aus aller Welt in Arles an. Ein Teil ihrer Ladung gelangte auf der Rhone nach Genf, von wo die Waren bis über den Rhein hinaus weiterverteilt wurden.

Die Ausstellung *Cäsar und die Rhone. Antike Meisterwerke aus Arles*, die um besonders bemerkenswerte Werke aus dem Musée Départemental Arles antique (MDAA) und dem Musée du Louvre aufgebaut ist, bietet eine Reise durch die Vergangenheit der blühenden römischen Kolonie an, die von Cäsar gegründet worden war. Neue Ausgrabungen haben unsere Kenntnis des Urbanismus und der Entwicklung dieser römischen Stadt sowie der antiken Schifffahrt revolutioniert. Spuren öffentlicher Gebäude, Alltagsgegenstände oder Elemente des Totenkults zeugen von der Monumentalität und der Vitalität der Stadt, die der Dichter Ausonius als «gallisches Klein-Rom» bezeichnet hat.

Eine einmalige Gelegenheit

Das MDAA stellte dem Musée d'art et d'histoire (MAH) nicht nur zahlreiche Highlights seiner Sammlung, sondern auch bisher unbekannt Stücke als aussergewöhnliche Leihgaben zur Verfügung, die zum ersten Mal in Genf gezeigt und im Ausstellungskatalog publiziert werden. Dieses ehrgeizige Projekt, das die Teams beider Museen mobilisierte, erhielt die unmittelbare Unterstützung des Département Bouches-du-Rhône.

Das Musée du Louvre stellte ebenfalls in grosszügiger Weise einzigartige Leihgaben zur Verfügung. Erst zum zweiten Mal wird die Venus von Arles einer anderen Museumsinstitution anvertraut. Zudem sind drei weitere für die Geschichte von Arles wesentliche Werke in der Ausstellung vertreten, zum Beispiel der sogenannte Prometheus-Sarkophag, in dem Bischof Hilarius, eine wichtige Figur des frühchristlichen Galliens, beigesetzt worden sein soll.

1. ARLES UND GENÈVE

Zahlreiche Verbindungen geografischer, historischer, aber auch wissenschaftlicher Art bestehen zwischen den beiden Städten.

► Durch die Rhone verbunden

Sowohl Arles als auch Genf besitzen Hafenanlagen an Umladeplätzen einer der grossen europäischen Flussachsen zwischen Norden und Süden und sind für die Römer zwei Zugangstore zu den nördlichen Provinzen Germaniens.

► Die Eroberung der Gallia transalpina

Das Schicksal Genfs ist bereits früh mit jenem des südlichen Galliens verknüpft. Der Hilferuf von Marseille, das 125 v. Chr. von den Kelten bedroht wird, löst die Eroberung der Gallia transalpina, zu der das Rhonetal bis Genf gehört, durch die Römer aus. Die in Genf ansässigen Allobroger geraten so sehr viel früher unter römische Herrschaft als das übrige Schweizer Mittelland, das in den Händen der Helvetier bleibt. Die Rhone bildet damals eine Grenze: Das linke Ufer ist römisch und nach Süden ausgerichtet, während das rechte Ufer weiterhin zu Gallien gehört.

► Julius Cäsar

Cäsar ist eine historische Figur, welche die Geschichte von Genf und Arles geprägt hat. Als Prokonsul der Gallia transalpina begibt er sich 58 v. Chr. nach Genf, um dem Auswanderungsversuch der Helvetier ein Ende zu setzen. Um ihren Auszug in die Saintonge (Region Bordeaux) zu verhindern, lässt er die Rhonebrücke abbrechen und befestigt das Südufer. Die Helvetier, welche die Rhone weiter flussabwärts zu überqueren versuchen (was bedeutet, römisches Gebiet zu betreten), bieten Cäsar Gelegenheit, in das noch freie Gallien einzufallen. In den *Commentarii de bello Gallico*, die Cäsar sechs Jahre nach den Ereignissen verfasst, wird *Genua* erstmals erwähnt und geht so in die Geschichte ein.

Im Jahr 46 v. Chr. gründet Cäsar in Arles eine Kolonie für die Veteranen der Sechsten Legion des Tiberius Claudius Nero. Diese *Colonia Iulia Paterna Arelate Sextanorum* kennt im Laufe der Jahrhunderte eine erfolgreiche und glückliche Entwicklung.

► Unterschiedliche, doch einander ergänzende Fundorte

In Arles sind zwar zahlreiche öffentliche Gebäude der Antike erhalten, die wie das Amphitheater, das Theater oder die Kryptoportiken noch heute zum Ruhm der Stadt beitragen. In Genf sind kaum Spuren der sehr viel bescheideneren Siedlung zu finden, doch das Korpus der Inschriften ist reich und enthält wertvolle Angaben über die Funktionsweise der Verwaltung, die Ämter, die Identität einflussreicher Personen und das Alltagsleben der Bewohner.

► Das Christentum als gemeinsamer Faktor

In Arles und Genf zeigt das Aufkommen des Christentums auffallende Parallelen. Selbst wenn sich die neue Religion durch andere Kanäle ausbreitet, entfaltet sie sich in wenigen Jahrhunderten auf gleiche Weise. Beide Städte werden Bischofssitz; Genf, das zur Römerzeit nur eine bescheidene Siedlung war, durchläuft ab dem 5. Jahrhundert eine starke urbane Entwicklung.

► Verbindende Archäologie

Das Musée d'art et d'histoire bewahrt mehr als hundert Objekte, die aus Arles stammen (Kleinbronzen, Tonfiguren, Schmuckstücke, Glasbehälter, Graburnen und Grabreliefs ...). Hippolyte-Jean Gosse, der ab 1864 für die Sammlung des Musée académique zuständig war, erwarb mehrere Stücke in Arles und unternahm sogar um 1876 Grabungen in Saint-Pierre-de-Mouleyrès, denen vielleicht einige im MAH aufbewahrte Sarkophagfragmente zu verdanken sind. Zu den im 19. Jahrhundert gesammelten Objekten des MAH kommen bemerkenswerte Funde hinzu, die vor kurzem in der Provence gemacht wurden.

Seit 2016 arbeiten die Teams des MDAA und des MAH mit vereinten Kräften an einer Ausstellung und einem Katalog, in denen die arlesianischen Sammlungen der beiden Institutionen gesamthaft präsentiert werden. Für die beiden Museen ist das die Gelegenheit, dem Publikum unbekannte Stücke zu zeigen, während die mit ihnen verbundenen Forscher/innen ihre Zusammenarbeit verstärken und vertiefen können.

2. DER RHONEHANDEL

«Öffne, Arles, sanfte Gastgeberin, deinen doppelten Hafen, Arles, gallisches Klein-Rom, Nachbarin von Narbonne [...]. Über die Rhone erhältst du Waren aus der ganzen römischen Welt, doch behältst du sie nicht für dich, sondern bereicherst andere Völker, andere Städte und lässt Gallien und Aquitanien mit ihren grossen Schössen daran teilhaben.» (Ausonius, Ordo Urbium Nobilium, X, 4. Jh.)

Arles ist ein Bindeglied zwischen dem Mittelmeer und dem Flussnetz, das nach Nord- und Osteuropa und folglich nach Genf führt. Mit einem Vorhafen (Fos) und einem wichtigen Fluss-Seehafen ausgestattet, ist die Stadt das Ziel verschiedener Schiffstypen aus dem ganzen Mittelmeerraum, die mit Wein, Öl, Garum (Würzsauce), Fischkonserven, Obst, Arzneien, Rohstoffen, Geschirr, Luxusobjekten oder Marmorsarkophagen aus römischen Werkstätten beladen sind. Ein Teil dieser Ladungen wird im Hafen gelöscht und vor Ort weiterverteilt. So werden die an ihrem Bestimmungsort angekommenen Amphoren geleert; ihren lästigen und nun überflüssigen Inhalt schüttet man häufig in die Rhone. Diese Müllhalden liefern den Archäologen heute wertvolle Angaben. Andere Waren werden auf der Rhone weiter nach Norden verschifft und gelangen insbesondere nach Genf.

Die in der Rhone wie in Les Saintes-Maries-de-la-Mer durchgeführten Unterwassergrabungen trugen dazu bei, unsere Kenntnisse der antiken Schifffahrt zu erneuern. Waren es mehrheitlich flachkielige Flusskähne, die auf der Rhone verkehrten, so fuhren auch kleine Seeboote den Fluss hinauf, ohne dass man ihre Fracht im Hafen von Arles hätte umladen müssen.

Die Warenkontrolle

In der Römerzeit ist der Handel streng geregelt. Eine mächtige Verwaltung kontrolliert alle Geschäfte. In den Häfen prüfen *mensores* (Vermesser) die Ladungen, sobald die Schiffe angelegt haben, ob die Waren nun unverpackt oder in Amphoren transportiert werden.

Zahlreiche Zeugnisse der Warenkontrolle sind erhalten. Unter den Messgeräten findet man zweischalige Waagen mit kalibrierten Skalen und Metallgewichten (Abb. 1). Ihre Genauigkeit wird durch Marken beglaubigt. Die Verwaltung kann bestimmte Produkte zollamtlich verschliessen, indem sie Kisten und Ballen mittels Bleistempeln versiegelt.

Der Warenhandel ist für die Verwaltung aus Steuergründen von Interesse. Seit Augustus sind die Provinzen mit Steuern belegt. Die *Quadragesima Galliarum* (Vierzigstel-Steuer der Gallier) ist eine um 15 v. Chr. eingeführte Direktsteuer. Alle Güter, die auf Land- oder Seeweg nach Gallien gelangen, sind mit einer Steuer belegt, die einem Vierzigstel des Warenwerts entspricht. Dazu wird ein Netz von Zollstationen eingerichtet. Zollposten befinden sich in den verschiedenen Häfen Galliens (so auch in Arles), aber auch an den wichtigsten Strassenachsen, wie in Genf und Saint-Maurice an der Strasse vom Genfersee zum Grossen St. Bernhard. Diese Details sind uns durch Inschriften bekannt (Abb. 2).

Zu den ungewöhnlichsten Funden, die in Arles gemacht wurden, gehört die Spitze einer Degustationspipette (Weinheber) aus Ton (Abb. 3). Dabei handelt es sich um ein Gerät mit kommerzieller Funktion, dessen Gebrauch durch ein Sarkophagrelief veranschaulicht wird. Zu sehen ist ein Händler mit einem Pokal in seiner rechten Hand, den er mittels des Weinhebers in seiner Linken mit Wein aus einem Fass gefüllt hat; der Kunde ist dabei, die Probe zu verkosten. Dabei handelt es sich um die in antiken Texten erwähnte *emptio ad gustum*, den Kauf auf Probe. Der Käufer hat eine gut gefüllte Geldbörse dabei, um seinen Kauf zu bezahlen, wenn ihm der im Laden verkostete Wein geschmeckt hat.

3. DER AUSSTELLUNGSPARCOURS

Die Ausstellung umfasst fünf Sektionen, in denen mehr als 400 Werke gezeigt werden.

Einführung

Im 2. Jh. v. Chr. wird die Narbonensis Teil des Römischen Reiches. Rom kontrolliert so die beiden Hauptachsen des westlichen Mittelmeerraums: das Rhonetal vom Meer bis Genf und die Verkehrswege zwischen Italien und der Iberischen Halbinsel.

Die Bronzefigur eines Gefangenen (Abb. 4), die sich durch die Qualität ihrer Ausführung wie ihren Erhaltungszustand auszeichnet, empfängt die Besucher/innen. Sie könnte auf die Unterwerfung der Narbonensis und deren Eingliederung in das Römische Reich anspielen.

1. Sektion: Die Rhone, Strom voller Schätze

Die Unterwasserfunde sind eine wertvolle archäologische Quelle, was die Kenntnis des Schiffbaus, aber auch des Städtebaus, des Handels sowie des Güter- und Personenverkehrs betrifft. Die aus Rhone, Arve und Genfersee zutage geförderten Objekte sind in einer Szenografie zu sehen, die an das Deck eines Lastkahns und an das Unterwassermilieu erinnert.

Aussergewöhnlich gut erhaltene Stücke wurden zuerst zufälligerweise in der Rhone zwischen Les Saintes-Maries-de-la-Mer und Genf gefunden. Dazu gehören die im Delta entdeckte Bronzefigur eines Herkules (Abb. 5), silberne Opferschalen aus der Rhone zwischen Arles und Tarascon (Abb. 6) oder ein Altar für Silvanus, den man unweit des Pont de l'Île in Genf fand (Abb. 7).

Unterwassergrabungen sind erst seit etwa 30 Jahren dank der technischen Fortschritte des autonomen Helmtauchgeräts möglich. Das Wrack eines 31 m langen gallorömischen Lastkahns, das die Bezeichnung Arles-Rhône 3 erhielt, wurde zwischen 2008 und 2013 in einer umfangreichen Grabung freigelegt, wieder flottgemacht und restauriert. Dieses Schiff, das den heutigen Frachtkähnen gleicht, diente zum Warentransport auf der Rhone und bildet seit Oktober 2013 einen Höhepunkt des Musée départemental Arles antique (Abb. 8). Sein Erhaltungszustand ist bemerkenswert, wie das nach ihm gefertigte Modell zeigt, das in der Ausstellung neben Originalteilen des Kahns gezeigt wird. Ein Animationsfilm befasst sich mit den Umständen des Schiffbruchs. In Vitrinen sind zudem Objekte, die mit dem Schiffsbau in Zusammenhang stehen, und Zeugnisse des Bordlebens zu sehen, zum Beispiel Geschirr oder Konserven, die von den Seeleuten gebraucht wurden.

2. Sektion: Hafенleben und Handel

Hier kommen der Rhonehandel, seine Organisation und der Warenverkehr zu Ehren. Durch Arles wurden gelegentlich Schwergüter im Transit befördert und anschliessend auf der Rhone und ihren Zuflüssen bis in unsere Regionen, aber auch über diese hinaus transportiert. In Genf gefundene Objekte, wie eine Amphore aus Gaza, eine Herme aus der römischen Kolonie Nyon oder Figuren des Leier spielenden Apolls und des Herkules aus der Kolonie Martigny veranschaulichen die Bedeutung dieses Handelswegs.

3. Sektion: Arles, «gallisches Klein-Rom»

Die städtebauliche Anlage der Kolonie Arles, ihre öffentlichen Gebäude und deren Bauschmuck geben das Bild von Rom wieder. Die Errichtung der augusteischen Stadtmauer, des Forums und des Theaters tragen zur Monumentalisierung und Romanisierung der Kolonie bei. Hundert Jahre später folgen unter den Flaviern der Bau des Amphitheaters und in der Mitte des 2. Jahrhunderts jener des Circus. Davon zeugen ein Aquarell von Jean-Claude Golvin, das die Stadt aus der Vogelschau zeigt, sowie Bauelemente (Kapitelle, Architravfragmente, Akroterien) und plastischer Bauschmuck (wie die Venus von Arles, die ursprünglich die Bühnenwand des Theaters schmückte).

Die Romanisierung ist auch in der Privatarchitektur und im Alltagsleben der Bewohner zu beobachten, wie ein bemerkenswertes Mosaik mit der Darstellung der Europa (Abb. 10), das den Boden eines privaten Wohnhauses schmückte, Einrichtungsgegenstände, Schmuckstücke oder Objekte für die Toilette und Körperpflege zeigen.

4. Sektion: Die Verbreitung der Ideen

Diese Sektion, die mit Bildnissen mächtiger Männer beginnt, gewährt einen Blick auf die politische Wirkung des römischen Vorbilds. Die 2007 in Arles entdeckte angebliche Büste Cäsars, bei deren Zuschreibung die Fachleute weiterhin geteilter Meinung sind, nimmt einen hervorragenden Platz ein. Dank einer Installation lässt sich das Profil des Kopfes mit jenen vergleichen, die man von Münzen kennt, die zu Cäsars Lebzeiten und nach seinem Tod geprägt wurden. Weitere skulptierte oder auf Münzen aus der Münzstätte Arles dargestellte Bildnisse werden chronologisch präsentiert.

Daran anschliessend werden die Werte vorgestellt, die in der heidnischen wie christlichen Welt hochgehalten wurden, wenn es um religiöse Glaubensvorstellungen und Praktiken (die römische Religion und ihre Synkretismen einerseits, der Monotheismus des Christentums andererseits) oder um den Totenkult ging. Ein mit einem Löwen geschmücktes heidnisches Sarkophagfragment, dessen Rückseite überarbeitet wurde, um als Teil einer Chorschranke zu dienen, illustriert den Übergang von einer Welt zur anderen. Das gleiche gilt für einen Sarkophag, der die Legende der Erschaffung des Menschen durch Prometheus darstellt und wiederverwendet wurde, um angeblich die sterblichen Überreste des Bischofs Hilarius von Arles aufzunehmen (Abb. 12).

5. Sektion: Die damaligen Menschen (Genf)

Was geschah in Genf zur Römerzeit? Davon liefern die Inschriften ein aussergewöhnliches direktes Zeugnis von grosser Vielfalt. Vier Inschriften unterschiedlicher Natur werfen ein Licht auf das damalige Leben: Religion, Institutionen, Tod usw. Ihre Oberfläche, die aufgrund der langjährigen Aufbewahrung im ungedeckten Hof des MAH schwarz geworden war, wurde 2018 von den Konservierungs- und Restaurierungsteams mittels eines Lasers geschickt restauriert. Unterstützt durch eine interaktive Installation, zeugen diese Stelen von Leidenschaften, Kämpfen und Dramen.

Schluss: das Ende einer Welt

Welches Schicksal erfuhren die antiken Überreste von Arles? Während einzelne Bauelemente wiederverwendet wurden – so diente ein umgearbeitetes Relief mit der Darstellung der Dioskuren als Abwasserdeckel –, verdankt das Amphitheater sein Überleben den mittelalterlichen Gebäuden, die in seinem Innern errichtet wurden.

Im 16. Jahrhundert beginnt man sich für die Ruinen zu interessieren. Der Boden gibt Objekte frei, die von den Gelehrten gesammelt werden, unter ihnen Hippolyte-Jean Gosse, Konservator des Musée archéologique und des Musée épigraphique, der Objekte aus Arles nach Genf bringt.

Ein auf dem Boden ausgebreiteter Stadtplan von Genf beschliesst den Parcours: Die Überreste der römischen Vergangenheit von *Genua* sind zwar weniger sichtbar als in Arles, doch sie sind immer noch da: unter unseren Füßen und im Museum!

4. EINIGE HÖHEPUNKTE DER AUSSTELLUNG

Der Gefangene (Abb. 4)



Diese Figur eines knienden nackten Manns, dessen Hände auf dem Rücken gefesselt sind, zeichnet sich durch die aussergewöhnliche Qualität ihrer Ausführung aus. Da der Mann einen Wangen- und Kinnbart mit Schnurrbart trägt, sieht man in ihm gelegentlich einen Gallier. Er gehörte zu einer (verlorenen) Gruppe, aus der er herausgerissen wurde.

Das Werk, das vermutlich einen besiegten Barbaren darstellt, war wohl Teil eines öffentlichen Denkmals in Arles, mit dem der Triumph Roms gefeiert wurde. Es könnte zum Gedächtnis an die Eroberung Galliens durch Cäsar oder allgemeiner als Symbol der römischen Macht errichtet worden sein. An der feinen Ausführung und der Grösse der rundplastischen Figur erkennt man die Arbeit einer erfahrenen Werkstatt, die sich von einem hellenistischen Modell anregen liess.

Man kann sich vorstellen, wie diese Gruppe ausgesehen haben muss, wenn man die Darstellungen auf römischen Münzen aus der Mitte des 1. Jh. v. Chr. heranzieht. Vermutlich befand sich der Gefangene auf der linken Seite und blickte auf ein Tropaion (Siegeszeichen) in Form eines Gerüsts, an dem die Waffen der Besiegten hingen. Auf der rechten Seite gab es wohl einen weiteren – männlichen oder weiblichen – Gefangenen.

Die Statue ist eine der ältesten Bronzeplastiken eines nackten Gefangenen, der zu einem Tropaion gehörte. Unbekannt ist, wie und warum sie auf den Grund der Rhone gelangte, wo man sie 2007 entdeckte, doch beruht ihr aussergewöhnlicher Erhaltungszustand auf den besonderen Bedingungen, die dieses Milieu bietet.

Statue eines Gefangenen

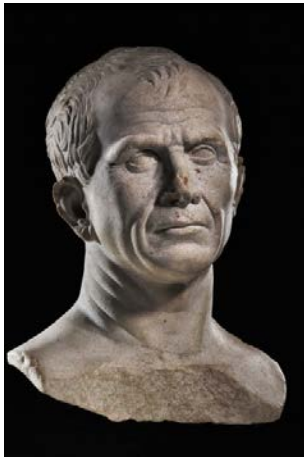
4. Viertel 1. Jh. v. Chr.

Bronze. Grösse: H. 63,3 cm; L. 28 cm; T. 44,5 cm; Gewicht: 18,96 kg

Musée départemental Arles antique, Inv. RHO.2007.06.1962.

© MDAA, Foto: Jean-Luc Maby

Die angebliche Cäsar-Büste von Arles (Abb. 11)



Die Entdeckung dieser Büste in der Rhone wurde 2007 zu einem Medienereignis. Die Skulptur aus weissem Marmor von Dokimeion (Türkei) stellt einen bartlosen Mann in reifem Alter dar. Seine hohe Stirnglatze, der Umriss seiner Augen und seines Munds sowie sein Kinn weisen tiefe Runzeln auf. Das feine Haar ist nach vorne gekämmt. Der Kopf ist leicht nach rechts geneigt, wie die Halsfalten zeigen, und der Adamsapfel tritt deutlich hervor. Die Form der Rückseite der Büste und die Unterseite, in der zwei Eisenstangen befestigt waren, deuten an, dass sie Teil eines Hermenpfeilers war. Das aussergewöhnlich gut erhaltene Stück weist einzig Kratzer an der Nase und am linken Ohr auf.

Die Identifizierung dieses Porträts ist immer noch umstritten; zwei Hypothesen stehen hauptsächlich zur Diskussion. Für die einen könnte diese Büste Julius Cäsar darstellen, wenn man sie mit posthumen Bildnissen des Diktators vergleicht. Sie wäre in diesem Fall aufgrund ihrer Datierung das einzige zu seinen Lebzeiten ausgeführte Porträt. Laut anderen Fachleuten handelt es sich eher um das Bildnis eines Zeitgenossen des Staatsmanns, das typisch «cäsarische» Kennzeichen aufweist.

Angebliche Büste Julius Cäsars

Mitte 1. Jh. v. Chr.

Marmor. Grösse : H. 39,5 cm; L. 22 cm; T. 18 cm

Musée départemental Arles antique, Inv. RHO.2007.05.1939.

© MDAA, Foto: Rémi Bénali

Sarkophag der Optatina Reticia (Abb. 14)



Dieser Sarkophagdeckel stellt in Flachrelief Szenen aus dem Alten Testament dar: Adam und Eva stehen auf beiden Seiten des Baums der Erkenntnis und verbergen ihre Nacktheit mit einem Blatt, während der Engel sie aus dem Paradies vertreibt; weiter rechts erhält Daniel zwischen zwei Löwen himmlische Hilfe; ganz rechts ist, nur teilweise erhalten, die Geschichte des Jonas dargestellt.

Die Kartusche ist typisch für eine Welt im Übergang: Sie enthält eine Inschrift, die noch im klassischen Stil gehalten ist, umrahmt von geflügelten Genien, die an heidnische Amoretten oder Putten erinnern. Der Beinamen der Verstorbenen, Pascasia, zeugt jedoch unbezweifelbar von ihrem christlichen Glauben.

Im 18. Jahrhundert wurde dieser Deckel als Balustrade des Hauptaltars der Kirche Saint-Honorat wiederverwendet.

Deckel des Sarkophags der Optatina Reticia, genannt Pascasia

Mitte 4. Jh. n. Chr.

Entdeckt in Arles, seit dem 16. Jh. in der Kirche Saint-Honorat

Marmor, römische Werkstatt. Grösse: H. 35,5 cm; L. 164 cm; T. 19 cm

Musée départemental Arles antique, Inv. FAN.1992.2485

© MDAA, Foto: Rémi Bénali

Venus von Arles (Abb. 15)



«Du bist so schön, o Venus von Arles, dass du uns in den Wahnsinn treiben könntest!», heisst es in einem alten provenzalischen Gedicht von Théodore Aubanel. Chateaubriand, Flaubert, George Sand, Alexandre Dumas und Stendhal: alle priesen die sanfte Modellierung der Venus von Arles. Diese herrliche, fast 2 m hohe Marmorstatue ist eine absolut einzigartige Leihgabe des Musée du Louvre, wo sie Teil der Dauerausstellung ist.

Im Jahr 1651 in der Nähe des antiken Theaters zutage gefördert, wo sie vermutlich die Bühnenwand geschmückt hatte, ist sie eine der bedeutendsten Entdeckungen, die man in Arles machte, und gelangte denn auch als Geschenk für Ludwig XIV. in den Palast von Versailles. In einer umstrittenen Restaurierung setzte ihr der Bildhauer Girardon im 17. Jahrhundert wieder Arme an, die, wie er meinte, einen Apfel und einen Spiegel hielten. Die Drapierung enthüllt einen zarten Oberkörper, das gewellte Haar wird durch einen Dutt und ein Doppelband festgehalten, Lippen und Lider sind fleischig. Vermutlich handelt es sich um die römische Kopie eines griechischen Originals, das Praxiteles im 4. Jahrhundert v. Chr. geschaffen hatte. Als Inbild der Schönheit und Symbol der Reinheit könnte diese Venus für Frédéric Mistral als Vorbild gedient haben, um die klassische Schönheit der Arlesierinnen zu preisen.

Venus von Arles

1. Jh. n. Chr.

Entdeckt in Arles, antikes Theater, 4. Viertel 1. Jh. n. Chr. (nach einem Modell des 4. Jh. v. Chr.)

Marmor vom Hymettos, römische Werkstatt (?). Grösse: H. 220 cm; B. 102 cm; T. 65 cm

Musée du Louvre, MR 365 (Ma 439)

© Musée du Louvre, Dist. RMN-Grand Palais, Daniel Lebée | Carine Déambrosis

Wagenrad (Abb. 16)



Dieses hölzerne Rad mit Eisenring, das zum ersten Mal öffentlich gezeigt wird, zeichnet sich durch seine Seltenheit und seinen bemerkenswerten Erhaltungszustand aus. Es gehörte zu einem römischen Wagen oder Karren (*carpentum* oder *carrus*). Seine Robustheit und seine Bauweise mit zehn statt acht Speichen lassen vermuten, dass es für ein Gefährt bestimmt war, das schwere Lasten zu befördern hatte. Die Holzstücke stammen von einer Gemeinen Esche, die in der Antike am Rhoneufer häufig zu finden war und deren hartes, doch biegsames Holz auch für Streitwagen verwendet wurde. Das Rad wurde 2014 zusammen mit Statuen und Bauelementen aus Marmor in einer antiken Müllhalde in der Rhone entdeckt.

Wagenrad

4. Jh. n. Chr.

Entdeckt in Arles, Rhonegrabungen, 2014

Holz der Gemeinen Esche und Eisen, Grösse: D. 102 cm

Musée départemental Arles antique, Inv. RHO.2014.X-Y.18.II.332

Leihgabe des DRASSM

© ARC-Nucléart

Truhe (Abb. 17)



Diese mit Eisen- und Bronzebeschlägen verstärkte Holztruhe, die man 2013 südlich von Arles aus der 8 m tiefen Rhone holte, ist ein aussergewöhnlicher Fund, was ihren Erhaltungszustand und das Geheimnis um ihren Inhalt und ihre Funktion betrifft. Auf ihrer Oberseite öffnet sich ein Deckel nach oben; auf der Vorderseite sind Reste eines Schlosses zu erkennen. Dieser Möbeltyp diente vermutlich dazu, Wertgegenstände oder Utensilien aufzubewahren. Der Kontext, in dem man die Truhe im Fluss neben Fragmenten von Stelen und Sarkophagen fand, die mit einer Nekropole des 2. und 3. Jahrhunderts in Verbindung stehen, lässt jedoch eine Begräbnisfunktion nicht ausschliessen. In diesem Fall wäre die Truhe in der Kammer eines Mausoleums gestanden, um Opfergaben aufzunehmen oder als Kasten für persönliche Objekte des Verstorbenen zu dienen.

Truhe

1.–2. Jh. n. Chr.?

Entdeckt in Arles, Rhonegrabungen, 2013

Holz, Eisen und kupferhaltige Legierung

Grösse: H. 38,5 cm; L. 27 cm; T. 18 cm

Musée départemental Arles antique, Inv. RHO.2013.Z620.1155

© ARC-Nucléart

5. DIE WICHTIGSTEN PROJEKT BETEILIGTEN

Musée d'art et d'histoire Genf (MAH)

Musée départemental Arles antique (MDAA)

Musée du Louvre, Paris

Zahlreiche weitere in- und ausländische Partnermuseen stellten wertvolle Leihgaben zur Verfügung, die zum Gelingen dieser Ausstellung beitragen:

In Frankreich: Musée Calvet, Avignon; Musée de la Vieille Charité, Marseille.

In der Schweiz: Musée romain, Nyon; Musée cantonal d'archéologie et d'histoire, Lausanne; Musée d'histoire du Valais, Sitten; Fondation Pierre Gianadda, Martigny

6. DIE BESONDERHEITEN DER AUSSTELLUNG

- ▶ Eine gross angelegte internationale Zusammenarbeit
- ▶ Das Prestige der vom Musée départemental Arles antique und vom Musée du Louvre zur Verfügung gestellten Leihgaben
- ▶ Der Vorteil der Komplementarität der Sammlungen der Museen in Arles und Genf
- ▶ Die Inwertsetzung vergessener Teile der Genfer Sammlungen
- ▶ Der insbesondere für Schulklassen bestimmte didaktische Parcours zur Entdeckung der römischen Welt und des Frühchristentums

7. KATALOG

Der reich illustrierte Ausstellungskatalog präsentiert die in den letzten Jahren gewonnenen Erkenntnisse. Er profitiert vom Sachwissen der Verfasser, rund zwanzig erfahrener Archäologen, von denen einige seit Beginn an den Ausgrabungen der aussergewöhnlichen Stücke beteiligt waren. Der für ein breites Publikum bestimmte Band, der thematische Beiträge und Artikel über ausgewählte, teilweise unbekannt, in der Ausstellung gezeigte Werke enthält, behandelt die Gründung der Kolonie Arles durch Cäsar, die Flussschifffahrt und den Handelsaustausch zwischen Mittelmeer und Nordeuropa, den Städtebau, die Entwicklung des antiken Hafens, das Alltagsleben und den Totenkult. Die Abbildungen lassen die feine Ausführung und den häufig bemerkenswerten Erhaltungszustand der im Flussschlamm gefundenen Objekte erkennen.

César et le Rhône. Chefs-d'œuvre antiques d'Arles

Hg. von Béatrice Blandin, Ko-Edition zwischen dem Musée d'art et d'histoire, Genf, und den Editions Snoeck, Gent, 2019

Französischsprachige Ausgabe, 224 Seiten

Verkauf im Musée d'art et d'histoire, CHF 39.–